

# Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE WELT IM RADIO

## AUCH DAS FERNSEHBILD KANN TAEUSCHEN

ZS. Das Fernsehen ist neu, und das hat leider zur Folge, dass wir es noch zu wenig kennen und uns noch nicht daran gewöhnt haben. Es fehlt uns ein Erfahrungsschatz, der uns seine guten und schlechten Eigenschaften kenntlich machte. Wir stehen ihm deshalb noch ziemlich unkritisch gegenüber und haben noch viel zu lernen. Denn auch das Fernsehen hat seine Tücken, mit denen der Zuschauer vertraut sein soll.

So glaubt die Masse der Fernseher, dass die Photokamera nicht lügen könne. Was im Fernsehen erscheint, wird heute noch ohne weiteres für absolut wahr betrachtet und weitererzählt. Während beim Radio falsche Töne leicht herausgehört werden, ist unser Auge noch bei weitem nicht so kritisch entwickelt, um sicher das Wahre vom Falschen trennen zu können. Am stärksten hat sich dies in den angelsächsischen Ländern beim Reklame-Fernsehen erwiesen. Die schön zubereiteten Gerichte, die als leckerer Beweis für die Güte eines Kochfettes auf dem Bildschirm gezeigt werden, bestehen oft - aus Gummi. Eine Zigarette, die empfohlen wird, kann leicht viel grösser wiedergegeben werden, als sie in Wirklichkeit ist. Schlimm steht es mit Stoffen: Photographen können hier die leuchtendsten Farben durch Beleuchtungseffekte hervorzaubern, während diese in Wirklichkeit viel matter sind. Besonders das Weiss wird zum Beispiel für die Anpreisung von Wäschemitteln auf diese Weise viel kräftiger auf der Wäsche, als es je in Wirklichkeit anzutreffen ist. Auch mit Poliermitteln wird Schwindel getrieben: Ein Bodenwischer brachte einen Zimmerboden in wenigen Sekunden zum leuchtendem Glanz, was als die Wirkung einer neuen Bodenwische ausgegeben wurde. In Wirklichkeit war der Boden vorher leicht mit grauer Farbe angestrichen worden, wobei der Wischer nur die Farbe entfernte. Das empfohlene Poliermittel war überhaupt nicht verwendet worden. -

Das sind noch harmlose Täuschungen, wenn wir sie auch keineswegs als erlaubt bezeichnen würden. Die Fernsehspezialisten verteidigen sie mit der Begründung, anders könnten gewisse Tatsachen dem Fernsehpublikum gar nicht klar gemacht werden. Ernster wird die Sache aber ausserhalb von Werbesendungen. Es ist tatsächlich so, dass das Fernsehen, wenn es verantwortungslos gebraucht wird, ein ganz grosser Lügner sein kann. Jederzeit ist es ihm möglich, aus schwarz weiss und aus weiss schwarz zu machen. Ein englischer Parlamentarier, der ein Gefängnis besuchte, was im Fernsehen gezeigt wurde, setzte sich nachher heftigen Angriffen aus, weil er angeblich während des ganzen Besuches immer gelächelt habe. Das traf gar nicht zu: das Lächeln war erst nachträglich hineinkopiert worden, ohne sein Wissen. Nachdem der Fernsehfilm richtig aufgenommen worden war, bat man ihn, seine Fragen nochmals zu wiederholen, und zwar gegen eine weisse Wand. Dabei musste er ernst dreinschauen, wie einer, der sich die Antworten auf diese Weise anhörte. Dann bat man ihn, zu lächeln, worauf er so gefilmt wurde, wie wenn er den Gefangenen einen Scherz-Besuch gemacht hätte. Hierauf wurde das Ganze im Schnittraum zusammengesetzt, und der schlussendliche Film zeigte ihn als ständig lächelnden Clown, obwohl ihm gar nicht zum Lachen zumute gewesen war. In den angelsächsischen Ländern ist es auch üblich geworden, die Nachrichtensendungen beim Fernsehen mit gestellten und unechten Bildern zu illustrieren, und damit den Zuschauer glauben zu machen, er wohne wirklich den gemeldeten Ereignissen bei. Zwischen echte Aufnahmen werden gestellte, die manchmal so geschickt gemacht sind, dass selbst Experten sie nicht als unecht erkennen können. Es gibt heute eine ganze Technik, um den Fernseher vollendet zu täuschen.

Immer wieder wird das auch für propagandistische Zwecke versucht. Das englische Fernsehen der BBC hat vor Jahren demonstriert, wie "echt" die Massen der Fernsehzuschauer hinter Licht geführt werden können. In einem Programm, das sich mit den Tricks der kommunistischen Propaganda befasste, nahmen englische Fernsehleute einen Bezirk der Stadt London in seinen besten und in seinen schlimmsten Aspekten auf. Die Aufnahmen der "guten" Seiten wurden dann von den andern getrennt. Aus jedem Teil wurde ein Film von drei Minuten Länge hergestellt. Der "schlechte" Film des Bezirks erhielt eine begleitende Schilderung, wie wenn er eine Oertlichkeit wäre, die genau dem Anspruch, mit dem die kommunistische Propaganda einen kapitalistischen Ort beschreibt, entsprach. Wahrheitsgetreu begann dieser Filmteil mit einer echten Darstellung des weitherum bombardierten Terrains mit seinen Verwüstungen und Notwohnungen, die damals noch nicht gesäubert waren. Der "gute" Teil erhielt dagegen keinen Kommentar und wurde gezeigt, wie wenn er ein Gebiet irgendwo in einem kommunistischen Staat zeigen würde. Wahrheitsgetreu wurde gezeigt, wie am Anfang die Gemeinde Hunderte schöner neuer Wohnhäuser erstellt hatte, und dass sie zum Beispiel den Spitzenrekord aller Londoner Gemeinden zur Bekämpfung der Wohnungsnot hielt. In beiden Fällen handelte es sich um die genau gleiche Gemeinde, nur waren sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus gefilmt worden. Die Hersteller konnten sich selbst über die erstaunliche Wirkung solcher unehrlicher Filme kaum fassen. Es steht fest, dass der Mensch sich durch die Augen viel leichter täuschen lässt als durch die Ohren, die viel misstrauischer sind.

Schutzmittel gegen solche, gefährlichen Missbräuche beim Fernsehen gibt es keine. Der Fernsehzuschauer muss hier selbst aufpassen und sich ein kritisches Sehen angewöhnen. Die einzige Garantie für Echtheit

bildet der moralische Standard der Leute, welche die Fernsehsendungen produzieren. Ihr Bestreben muss es sein, auch in schwierigen und heikleren Fällen stets die Wahrheit zu sagen. Gewiss macht sich das nicht immer bezahlt, im Gegenteil, es kann zu schweren Angriffen führen. Doch auf lange Sicht ist es die beste Politik, überhaupt die einzige, mit der ein Sender seinen guten Ruf erhalten kann. Dabei sind die Versuchungen gross, sich von diesem strengen Grundsatz etwas zu "erholen", sich einige Ausnahmen zu gestatten. Eine Sendeleitung will oder muss vielleicht auf besonders originelle oder gar sensationelle Programme achten, vielleicht auch nur besonders vergnügliche - und schon schleicht sich die Gefahr der Unehrllichkeit ein. Es geht eben nicht an, dass eine ernsthafte Sendeleitung nur darauf ausgeht, eine möglichst grosse Zuhörerschaft anzuziehen. Ehrliche und wahrheitsgetreue Sendungen können das nicht immer erreichen; die Wirklichkeit besteht nicht aus dauernden Sensationen oder aus lauter Amusement. Doch gestattet das bedingungslose Festhalten an der Wahrheit, die Dinge neu zu sehen und damit interessant zu gestalten. Ebenso schlimm ist es natürlich, wenn ein Sendeleiter oder ein Sprecher usw. mit den Sendungen seinen persönlichen Ehrgeiz befriedigen will. Auch das kann zur Unwahrheit verleiten, und das Programm des Senders wird bald seine Integrität verlieren, was sich rasch herumspricht und zu einem Verlust an Zuschauern führt, abgesehen von öffentlichen Angriffen.

Macht sich aber ein Fernsehproduzent zur Aufgabe, die Wahrheit zu zeigen und nichts als die Wahrheit, so wie er sie sieht, dann kann es ihm jederzeit gestattet sein, Tricks anzuwenden, wenn sie ihm vorteilhaft erscheinen. Das kann zur Verdeutlichung, zur Verdichtung sehr geboten sein, und es kann ihm deswegen nicht Unehrllichkeit vorgeworfen werden. Allerdings sollte auch der böse Schein vermieden werden. Wenn in einer Sendung versucht wird, angeblich absichtslos zuerst die Tatsachen und Beweise aneinanderzureihen, um dann die eigenen Schlussfolgerungen vor den Augen der Zuschauer daraus zu ziehen, so ist das ein gefährliches Unternehmen, wenn der Sendeleiter nicht strengstens auf Wahrheit bedacht ist. Jedermann weiss doch, dass er diese Beweise längst studiert hat und seine Schlussfolgerungen daraus zog, lange bevor die Sendung begann. Auch solche Dinge wirken unehrlich. Das richtige Verfahren ist vielmehr, die Kamera nicht für die Beschaffung von Beweisen zu gebrauchen, um dann angeblich spontan Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, was ja meist nicht ohne längeres Studium ginge. Sondern es soll der Sendeleiter seine Ansichten über das Thema sofort vorbringen, und sie sachlich mit Bildern unterstützen, die schliesslich zu ihnen führen.

Es wird im Film schon bereits genug mit unehrlichen Mitteln gearbeitet, sodass das Fernsehen, welches in erster Linie auf Gewinn angewiesen ist, eine kompromisslose Politik der Wahrheit verfolgen sollte, um eine Art von Vertrauensverhältnis zu den Hörern herzustellen. Das allein kann sich lohnen, auch in finanzieller Beziehung.

## Von Frau zu Frau

### DAHLIEN

EB. Welch' hässliche Spielverderber wir doch immer wieder sein können! Ich möchte Ihnen eine ganz kleine Geschichte erzählen: Da besuchte letzten Herbst ein älteres Ehepaar eine Dahlienschau. Die beiden fanden die Blumen wunderschön und kreuzten im Katalog einträchtig an, was vielleicht für den eigenen Garten in Frage kommen könnte. Es nahte der Frühling, und die Frau, an sich schon nicht sehr aufmunternd, sagte so nebenbei: "Ja, die Dahlien, die wird man nun wohl wieder bleiben lassen". Aber der Mann "liess die Dahlien nicht bleiben", sondern eines Tages, zur rechten Zeit, kam eine grosse Sendung Dahlien. "Eine Ueber raschung für dich", sagte der Mann. Und die Reaktion der Frau? Freude? Nein, Vorwürfe, nichts als Vorwürfe! Viel zu viel seien es, und was er auch gedacht habe und wohin sie sie setzen solle und was das koste und so weiter und so fort.

Mich wundert eigentlich, dass ein älterer Ehemann, der doch die Reaktionen seiner Frau sicher schon manches Mal kennen gelernt hat, immer noch dafür zu haben ist, seiner Frau "Ueberraschungen" zu machen. Notabene: die beiden haben genug, mehr als genug zum Leben, und es braucht die Frau nicht zu kümmern, "was das kostet". Es ist wohl möglich, dass es "viel zu viel" war. Aber was schadet denn das?

Wie anders wäre die Reaktion gewesen, wenn sie ausgerufen hätte: "Und so viele! Das sind ja so viele, dass ich sogar noch meinen Töchtern und Schwiegertöchtern davon schenken kann!" Aber nein, dazu reichte es nicht. Mir scheint oft, niemand könne Geschenke und Aufmerksamkeiten so schlecht entgegennehmen wie wir Schweizerinnen. Wie viele unter uns reagieren ähnlich, wenn auch vielleicht weniger extrem. Man glaubt sich etwas zu vergeben, wenn man Freude zeigt. Man zeigt sie nicht einmal, wenn man sich wirklich freut. Aber gar sich zu überwinden, dem andern zuliebe Freude zu zeigen oder eine etwas verunglückte Angelegenheit in etwas Erfreuliches umzumodeln, das ist "viel zu viel"